

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 98 (2004)
Heft: 4

Artikel: Eine andere Welt ist möglich - wenn die Kirche Zukunft hat
Autor: Fuchs-Ott, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-144447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine andere Welt ist möglich – wenn die Kirche Zukunft hat

Der Verfasser des folgenden Beitrags, Peter Fuchs-Ott, ist Mitglied der Basisgemeinde Prenzlauerberg e.V. Diese Gemeinschaft engagierter Christinnen und Christen wurde 1990 gegründet, um nach dem Beispiel der Urgemeinde in Jerusalem einen Lebensstil des Teilens zu praktizieren und den «Mühseligen und Beladenen» am Rande der Gesellschaft beizustehen – auch mit politischen Aktivitäten bis hin zu gewaltlosen Widerstandsaktionen wie Hausbesetzungen. Der Autor hat seine «Zeitansage» an einer Veranstaltung des Berliner Kirchentags vorgetragen. Das Thema lautete «Zukunft der Kirchen». Am Podium nahmen Vertreter von «Volks-» und «Freikirchen» teil. Da der ebenfalls eingeladene Autor – offenbar aus organisatorischen Gründen – auf dem Podium keinen Platz fand, musste er unten im Saal seinen Text vorlesen. Dieses bildliche Gefälle hatte für die Veranstaltung einen eigenen Symbolwert. Dazu schreibt Peter Fuchs-Ott der Redaktion: «Nahmen sich die ‹Herren des Podiums› sehr wohl die Freiheit heraus, sich jeweils auf meine Texteinschübe zu beziehen, nach meinem Empfinden und nach der Reaktion des Publikums zu schliessen, auf meist polemische Weise, war mir selbst diese Möglichkeit verwehrt. Trotzdem hielt ich durch. Denn gleichzeitig war diese ‹Inszenierung› – unfreiwillig – wahr.» Die unterschiedlichen, ja gegensätzlichen Blickwinkel von Basisgemeinden und etablierten Kirchen haben sich hier getroffen, aber sind sich nicht begegnet. Beide Seiten leben offensichtlich «in einer anderen Wirklichkeit», schreibt uns Peter Fuchs-Ott weiter. «Trotzdem oder gerade deshalb ist der Dialog zwischen beiden Seiten so nötig.»

Red.

Sympathisantin auf der Seite der Opfer

Die Kirche der Zukunft ist aus dem Schlaf der Sicherheit aufgewacht. Sie vertraut sich nicht US-Beratungsfirmen an, sondern der Führung der «heiligen Geistin». Sie schöpft wieder aus der Quelle. Sie plant nicht für die Zukunft, sondern orientiert sich am lebendigen Ursprung der ersten Christinnen und Christen. Sie beendet den goldenen Tanz ums Seelenheil der Einzelnen. Sie begreift sich wieder als «Volk Gottes», das sich ganz in die *Realität des «Reiches Gottes»* stellt, dessen Durchbruch – vorweggenommen in der biblischen Vision von neuem Himmel und neuer Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt – sie für die ganze Erde erwartet. Sie setzt nicht auf noch trendigere Liturgien, sondern auf die ungebrochene *Aktualität der Bergpredigt Jesu*. Sie versteht sich nicht länger als frommer Dienstleistungsbetrieb, sondern als *Kontrastgesellschaft*. Sie macht nicht weiter so, sondern ist selber umgekehrt. Bereit, wenn nötig, die äussere Kirche loszulassen, um die innere zu empfangen.

Die Kirche der Zukunft bringt die beiden Pole des Lebens wieder zusammen – Kontemplation und Kampf, Mystik und Politik, ora et labora.

Sie ist fast nicht wieder zu erkennen, hat sie doch, wo nötig, Paläste, Kathedralen, Kirchen verlassen. Sie ereignet sich jetzt. Von Augenblick zu Augenblick. Da und dort. Spontan. Unscheinbar. In Häusern, Ställen, auf freiem Feld, in Hinterhöfen, auf der Strasse oder im Untergrund. Dort, wo die Menschen sind. Die kleinen Leute, die mit Mühsal Beladenen, die Suchenden, Unzufriedenen, Umkehrwilligen. In ihrer neuen Gestalt, diesem zerbrechlichen Gefäss, macht sie ihnen keine Angst mehr. Sie spricht deren Sprache. Sie kann zuhören. Und schweigen. Sie ist ja eine Sympathisantin geworden, hat die Seiten gewechselt. Du findest sie jetzt auf der Seite der Opfer. Zum Preis, von vie-

len ihrer früheren Geldgeber und Repräsentanten verlassen, von den Eliten belächelt, von den Herren gehasst zu werden. Manchmal verfolgt. Bis zum Altar. Es ist totenstill geworden.

Dennoch bleibt sie gelassen. Sie weiss ja, wer sie ist. Der von den Toten auferstandene «Leib Christi». Der die «Welt» überwunden hat. Die Mächte des Todes. Die Gewalt des Mammons. Die Herrschaft des Marktes. Hier ist der Ort des Lebens, der Nichtangst, der *Nichtgewalt*. Lieber lässt sie sich kreuzigen, als andere ans Kreuz zu schlagen. Das ist die neue Qualität. Die andere Wirklichkeit, an der sie partizipiert, die jetzt hervorscheint. Die Kirche der Zukunft versteht sich wieder als Ort des nachösterlichen neuen Lebenszusammenhangs von Brüdern und Schwestern, die es füreinander nicht nur abstrakt, sondern konkret geworden sind, wo Frieden und Gerechtigkeit nicht nur gepredigt, sondern im Alltag eingeübt werden. In den Beziehungen ihrer Mitglieder zueinander, zum Schwachen, zum Fremden, zu Tieren und Pflanzen, zu allen Geschöpfen «Gottes», zum ganzen Universum, dessen Teil sie ist. Hier wird das zerstörte Haus Erde wieder aufgebaut. Schritt für Schritt. Hier geschieht *Heilung umfassend*. Für alle.

Stachel im Fleisch des Status quo

Die Kirche der Zukunft ist der *Ernstfall*. Der Ernstfall ist der Friede. Sorgt euch nur um das eine, dass der *Friede*, den ich euch gebe, kein leeres Wort bleibt, sondern durch euer Beispiel zu einem Begriff wird, den die «Welt» begreifen kann. Glaubt nicht, euer Einsatz, Frieden zu stiften, kostet euch weniger, als in den Krieg zu ziehen. Der Friede fordert von euch nicht nur die Bereitschaft, euer Leben zu riskieren, sondern vielmehr, es wirklich zu ergreifen. Mein Friede ist teuer bezahlt. Die Zeit der billigen Gnade ist vorbei.

Die Kirche der Zukunft ist aus dem Herrgottswinkel herausgetreten. Mitten

ins pralle Leben hinein. Das Herz läuft über. Sie braucht ganz schön Platz. Sie will nicht nur beten, sie will leben, arbeiten, die neue Wirklichkeit realisieren. Sie braucht Frauen und Männer – dich. Ganz. Mit Kopf, Hand und Herz. Sie fragt nicht, wie kannst du Christ sein im Alltag, sondern wie kann dein Alltag wieder christlich werden. Sie trennt nicht mehr zwischen Werk- und Sonntag, Leib und Seele, Geist und Materie, Glauben und Politik. Sie hat die dualistische Sicht überwunden, die aus der ratio, aus unserer Egostruktur kommt. Oder erweitert. Oder transzendiert. Sie hat die unglaubliche *Erfahrung der Einheit allen Seins* gemacht. «Gottesdienst» ist das ganze Leben oder er ist keiner. Mit ihrer ganzheitlichen Sicht kommt die Kirche der Zukunft wieder im Leben an, im Alltag. Und wird wieder *politisch relevant*. Stachel im Fleisch des Status quo. Salz. Es brennt. Aber heilsam.

Der Diktatur des globalen Marktes und seiner Kirche – hemmungsloses Gewinn- und Selbstverwirklichungsstreben der wenigen auf der einen Seite, sozialer Zerfall und Verelendung der Massen auf der anderen – setzt die Kirche der Zukunft die Einladung an alle Menschen guten Willens entgegen, kreative Formen des *Teilens* zu entwickeln, des *Miteinanderlebens und -arbeitens*. Der Ort: die Gemeinde. Wir teilen real miteinander Leben und Arbeit, unsere Güter wie unsere Schulden, unsere Gaben wie unsere Schwächen, unsere Krankheiten wie unsere Feste. Und niemand leidet mehr Not. Als Solidargemeinschaft findet die Kirche der Zukunft zu ihrer ursprünglichen Berufung zurück. Zur Einheit mit der göttlichen Wirklichkeit. In dieser Gestalt geht «Gott» in dieser Zeit über diese Erde. Der Friede wird konkret. Schau, eine andere «Welt» ist möglich.

Die Kirche der Zukunft kommt aus den Gräbe(r)n der Geschichte heraus. Mit weisser Fahne. Sie hat den jahrhundertealten Krieg unter Kirchen, Religionen, Kulturen satt. Jetzt, da sie zum «Gott

des Lebens» zurückgefunden hat, kann sie hinter allen heiligen Büchern, Riten, Bekenntnissen die verschiedenen Facetten der einen Wirklichkeit erkennen, die Einheit in der Vielheit – «Gott» ist Liebe. Darum stellt die Kirche der Zukunft keine Gefahr mehr für die Menschheit dar. Fanatiker und Fundamentalisten finden hier keinen Nährboden. Es gibt nichts zu verteidigen. Die Sümpfe der Angst sind ausgetrocknet. Die Kirche der Zukunft ist dialogbereit und -fähig. Sie bezeugt, was sie gefunden hat, aber will nicht andere überzeugen. Sie lädt zu einem Erfahrungsweg ein. Das ist alles. Die Kirche der Zukunft will nicht mehr



Die Basisgemeinde Prenzlauer Berg setzt Zeichen für die Menschen ihres Wohngebietes.

Recht haben, sondern nur noch Recht tun.

Sie ist *freiwillig*. Männer und Frauen antworten von sich aus auf den Ruf Jesu. So heiligen sie den Namen des «Vaters». Sie lassen sich taufen. Zeichen ihrer Umkehr und Zeichen einer Neugeburt: Du bist mein geliebter Sohn. Du bist meine geliebte Tochter. Egal, woher sie kommen, wer sie waren, sie handeln nun gemeinsam nach der Praxis des Priesterstums aller Gläubigen. Wo *keine Macht* zu verteilen ist, ist auch kein Platz mehr für Ehrgeizige. *Charismen* werden bestätigt. Auf die Einheit aller Mitglieder

kommt es an. Nur so können wegweisende Schritte gegangen werden. Die Mitglieder verpflichten sich, bei Bedarf jede Arbeit zu tun. Jede Arbeit ist gleichwertig, geschieht um ihrer selbst willen. Das Gerangel um oben und unten hört auf. Endlich.

Die Menschen der Kirche der Zukunft sind zu neuem Bewusstsein erwacht. Sie sind bereit zu wachsen, sich zu öffnen, sich zu vernetzen, sich zu entwickeln. Sie sagen ja zur Evolution des Lebens in all seinen Formen und Dimensionen. Mit Hilfe der Wissenschaften beobachten sie in der sichtbaren Fort- und Weiterentwicklung allen Seins verborgene Ordnungsprinzipien, Strukturen, Lebensgesetze, die geistigen Ursprungs sind, Wirklichkeit eines unsichtbaren, *kosmischen Bewusstseins*, das Liebe und Einheit ist. Und staunen. Sie erkennen darin den Willen des «Vaters», den sie tun wollen. Indem sie sich auf den Weg machen, ihre Egostruktur zu relativieren, aus der alle Egozentrik kommt, beginnen sie sich für diese *Einheitserfahrung* zu öffnen und aus ihr zu schöpfen.

«Stadt auf dem Berg», «Licht der Welt», «Salz der Erde»

Du kannst nicht zwei Herren dienen, «Gott» und dem Mammon. Die Kirche der Zukunft hat sich entschieden. Für ihre ursprüngliche Unabhängigkeit vom Staat. Sie ist jetzt wieder dort, wo sie seit jeher hingehört hätte, in der *Opposition*. Bereit, sich verletzbar zu machen, zu verzichten auf liebgewordene Privilegien. Nicht zu herrschen, zu dienen bin ich gekommen. Füsse waschen statt Köpfe. Alle «Welt» staunt, als sie damit ernstmacht, ihre Besitztümer verkauft und den Erlös unter die Armen verteilt. In ihren entstellten Gesichtern erkennt sie das entstellte Gesicht ihres gekreuzigten «Gottes».

Von ihrem Weg der Nachfolge Jesu her, aus der Perspektive von Kreuz und Auferstehung, beginnt die Kirche der

Zukunft ihre politisch-soziale Verantwortung für Staat und Gesellschaft neu zu definieren. Ihr Beitrag für die «Welt» ist nicht das Mitmischen in der politisch-wirtschaftlichen Hierarchie, sondern das Realisieren der Wirklichkeit, das Sichtbarmachen des «Reiches Gottes» im Hier und Heute. Als «Stadt auf dem Berg», «Licht der Welt», «Salz der Erde» wird die Kirche der Zukunft zum *Wegweiser der Hoffnung* für alle Geschöpfe dieser Erde. Sie ist *befreite Zone*. Ein Ort heilsamer Veränderung, notwendiger Versöhnung. Zwischen «Gott» und Mensch, zwischen Mensch und Mensch, zwischen Mensch und aller Kreatur. Sie ist ein



«*Buntes Volk, Auch schräge Vögel dabei.*»

lebendiger Prozess. Nie fertig. Dafür spannend, lebensnah, lebenspendend. Sie weiß, wer dem «Herrn» dient, kann nicht den Herren dienen oder gar selber zu ihnen gehören.

Ebenso hat sie die Lehre eines gerechten oder heiligen Krieges als unwahr erkannt. Jeder Krieg ist eine Niederlage der Menschheit. Sie ist wieder *pazifistisch*, auch wenn sie sich dadurch viele neue Feinde gemacht hat. Sie beteiligt sich nun weder direkt noch indirekt an Kriegen. Segnet weder Soldaten noch Waffen. Ihre Mitglieder verweigern den Wehrdienst.

Die Kirche der Zukunft unterscheidet sich wieder von der «Welt». Sie hat sich vom Markt der Möglichkeiten verabschiedet. Sie ist die *heilsame Alternative*. Sie ist zum Segen geworden. Für viele.

Geschenk «Gottes»

Sie hat es gewagt, wieder aufzubrechen, sich aufzubrechen zu lassen. Vom Geist der Wahrheit. Sie kreist nicht mehr nur im rituell-religiösen Jahreskreis herum, sondern kommt voran. Die Kirche der Zukunft geht wieder einen *realen Weg mit realen Menschen im realen Leben*. Mit offenem Ausgang. Sie wächst oder

schrumpft. Erlebt Zuspruch oder Verfolgung. Bleibt vor Ort oder wandert weiter. Je nach Situation. Gnade und Organisation halten sie wach. Für das Heute «Gottes».

Die Kirche der Zukunft ist *glaubwürdig*. Sie verkündet die frohe Nachricht von der Präsenz «Gottes» im Alltag in Wort und Tat. Mit ihrem Leben bezeugt sie, was sie erkannt hat, woran sie glaubt, worauf sie hofft. Sie hat wieder Vollmacht, diese Zeit zu beurteilen, die Menschen zur Umkehr einzuladen, Kranke zu heilen, Sünden zu vergeben, das Volk «Gottes» zu sammeln, Gemeinden



«Die Seite gewechselt.»

im Sinne von Gemeinschaften zu gründen, sich mit den Armen auf den Befreiungsweg aus Knechtschaft und Unterdrückung aufzumachen, sich, wenn geboten, gewaltfrei den Mächtigen in den Weg zu stellen. Sie hat die Kraft, im Angesicht des Todes ihren Mörtern zu vergeben. Die Kirche der Zukunft ist wieder *prophetisch*.

Die *Liebe* ist offenbar geworden. Die Kirche der Zukunft kann wieder lieben. Die Liebe ist schön. Die Kirche der Zukunft ist schön. In der Liebe ist keine Angst. Die Kirche der Zukunft ist mutig. Das volle Leben ist zu ihr zurückgekehrt. Das ewige Leben. Freude und Dankbarkeit. Sowohl die Alten wie die Jungen haben wieder ihren Platz im Leben gefunden. Alleinstehende und Familien haben sich gegenseitig im Blick. Erwachsene und Kinder helfen zusammen. Manchmal hörst du sie singen bei der Arbeit auf dem Feld. Vor den Ställen, im Erdgeschossraum des besetzten Hauses, in der renovierten Holzwerkstatt kommen sie sonntags zusammen. Es wird aus der Guten Nachricht vorgelesen. Alle sind eingeladen, ihre Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Text einzubringen. In der Verbindung mit der heutigen Lebenswirklichkeit wird der alte Text aktuell, brisant. Dann gibt es Brot und

Getränke. Der Tisch ist gedeckt. Buntes Volk. Auch schräge Vögel dabei. Musik spielt auf. Die Tür bleibt offen. Der Schmerz der «Welt» ist vom Fest nicht ausgeschlossen. Das neue Lied.

Die Kirche der Zukunft kannst du *nicht machen*. Sie ist ein Geschenk «Gottes» an alle, die ihre Hände leer machen, ihre Ego-Struktur loslassen. Sie kommt von oben. Nicht von unten. Obwohl ganz unten ihr Platz ist. An der Basis. Bei den Menschen.

Zeit des Gerichts ist Zeit der Gnade. Zeit der Entscheidung ist Jetztzeit.

P.S. Die Kirche der Zukunft ist schon unter uns. Seit jeher. Verborgen oder verfolgt, vergessen oder vertrieben. Ein Rinnsal unbelehrbarer Hoffnung am äussersten Rand von Kirchen und Gesellschaften. Doch nahe am Herzen ihres «Gottes». Ihre verschiedenen Gesichter münden in das Eine, einander ergänzende Aufträge in den Einen. Sich von der Evolution «Gottes» im Hier und Heute ergreifen zu lassen und zu lieben. Das ist die Revolution. Sie geschehe. Wie im Himmel so auf Erden. Unter verschiedenen Namen, Vorzeichen. Für uns Christen und Christinnen im Zeichen des Kreuzes und des leeren Grabs, darüber ein Regenbogen.

•